

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

89. Jahrgang.

Nr. 19.

Neuenbürg, Samstag den 12. Februar

1881.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Zum Gerichtsvollzieher der Gemeinde Schömberg wurde gewählt und bestätigt: Mathäus Kentschler, Bauer daselbst; Stellvertreter ist:

Gemeinderath Jakob Kugele allda.
Neuenbürg den 10. Febr. 1881.

R. Amtsgericht.
Wächter, A. A.

Stechbrief.

Gegen den 23 Jahre alten ledigen Dienstknecht Gottlieb Stidel von Schwarzenberg, welcher flüchtig ist, soll eine durch Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu Neuenbürg vom 26. Novbr. 1880 erkannte Gefängnisstrafe von 4 Tagen vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Neuenbürg abzuliefern.

Neuenbürg, den 10. Febr. 1881.

R. Amtsgericht.
Wächter, A. A.

Wildbad.

Fabrik-Versteigerung.

In der Nachlasssache des Wilhelm Nist, Bäckers dahier wird

am Mittwoch den 16. Febr. 1881, und an folgenden Tagen, je von Vormittags 8 1/2 Uhr an in dem Nist'schen Wohnhause an der Hauptstraße dahier eine Fabrikversteigerung durch alle Rubriken gegen Baarzahlung abgehalten und es kommen zum Verkauf

am Mittwoch den 16. Febr.:

Gold- und Silbergeschirr, Bücher, verschiedene Betten mit Matrasen u. Kissen, Bettüberwürfe, Bettvorlagen, Tischvorlagen und Bettsteppiche; Leinwand aller Art, als: Oberbettziechen, Haupfsehziechen, Kissenziechen, Leintücher, Tafel- und Tischtücher, Servietten, Handtücher, Teppiche, Vorhänge, Vorräthe an flächseuer und häusener Leinwand;

am Donnerstag den 17. Febr.:

viele Küchengeräth von Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blech, Holz, Porzellan, Glas und Steinzeug; ein Theil des Schreinwerks, worunter: gepolsterte und ungepolsterte Sessel, verschiedene Tische, Nachttische, Waschtische, Bettladen, Weißzeug- und Kleiderkästen, 1 Mänge;

am Freitag den 18. Febr.:
der Rest des Schreinwerks, 14 Fässer von verschiedenem Eichgehalt, allerlei Hausrath, worunter: Wanduhren, Lampen, Portraits, Spiegel, Rouleaux; Feld- und Handgeschirr, worunter: 2 Handkarren und 3 Holzschlitten; ca. 300 Ltr. Most, Bäckerhandwerkszeug;

am Samstag den 19. Febr.

Vormittags 9 Uhr

bei der Nist'schen Hausweuer in den Samuelswiesen:

ungefähr 20 Ctr. Heu;

Vormittags 9 1/2 Uhr

in der Nähe des Musiter Galler'schen Wohnhauses:

34 Nm. tannenes Abholz;

Vormittags 10 1/2 Uhr

am Stüchweg:

14 Nm. buchenes Holz;

Vormittags 11 Uhr

beim Gottesacker:

18 Nm. tannenes Abholz und

5 Nm. dito am alten Calmbacher Weg beim Umrant.

Den 10. Februar 1881.

R. Amtsnotariat.
Fehleisen.

Forstbezirk Kallenbronn.

Abholz-Verkauf.

Aus diesseitigen Domänenwaldungen verkaufen wir mit Zahlungsfristbewilligung bis 1. September d. J.

im Submissionswege

aus Abth. I 33 Rannslöh: 28 Nadelholzstämme II. Cl. mit 50,11 Fm., 75 III. mit 85,24 Fm., 306 IV. Cl. mit 195,71 Fm., 404 V. mit 104,97 Fm., 10 Nadelhägklöße II. Cl. mit 8,90 Fm.;

aus Abth. I 23 Wanne: 14 Nadelholzstämme II. Cl. mit 25,03 Fm., 94 III. mit 114,11 Fm., 172 IV. mit 188,44 Fm., 136 V. mit 35,99 Fm.;

aus Abth. I 25 Sallmannslöh: 8 Nadelholzstämme II. Cl. mit 17,54 Fm., 116 III. mit 140,34 Fm., 412 IV. mit 273,84 Fm., 251 V. mit 68,27 Fm.;

aus Abth. I 49 Bierreichen: 12 Nadelholzstämme III. Cl. mit 14,87 Fm., 119 IV. mit 80,07 Fm., 128 V. mit 35,76 Fm.

Die Angebote sind nach Sortimenten und Abtheilungen getrennt für 1 Festmeter zu stellen und längstens bis

Samstag den 26. Februar 1881,

Morgens 9 1/2 Uhr

porto frei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Langholz“ bei unterzeichneter Stelle einzureichen, wo die Eröffnung der Angebote auf diesseitigem Geschäftszimmer erfolgen wird.

Gernsbach den 10. Febr. 1881.

Großh. Bezirksforstrei Kallenbronn.
A. A. Fischer.

Löffelau.

Holz-Verkauf.

Am 18. d. Mts. von Morgens 9 Uhr an auf hiesigem Rathhause aus den Gemeindewaldungen:

- 33 Stück Bauastangen,
- 147 " Gerüststangen,
- 90 " Wagnerstangen,
- 126 " Gartenstangen,
- 720 " Baumstämme,
- 500 " Nebstämme,
- 150 " Bohnensteden.

Den 10. Februar 1881.

Schultheißenamt.
Dechste.

Nächsten Montag den 14. Februar Nachmittags 1/2 2 Uhr wird auf der Station Rothenbach

das Einladen von 1466 Nm. Scheiterholz in die Eisenbahnwagen für die Kgl. Holzverwaltung Stuttgart, im Abstreich verakkordirt.

Sindelfingen.

Eichenstammholz-Verkauf.

Im hiesigen Stadtwald werden Donnerstag den 17. Februar 1881, öffentlich versteigert:

- 76 eichene Stämme bis 12 m lang, 114 cm stark, mit 224 Festmeter;
- 51 eichene Abschnitte bis 9 m lang, 88 cm stark, mit 78 Festmeter.

Zusammentunft Vorm. 8 1/2 Uhr vor dem Rathhause dahier.

Den 5. Februar 1881.

Stadtvflege. Däuble.

Privatnachrichten.

Verloren.

Es sind 2 Militärverdienst-Medaillen auf der Straße von Schömberg nach Schwarzenberg verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung bei dem Schultheißenamt Bielesberg abzugeben.



Lebensversicherungsbank für Deutschland in Göttha.

Stand am 1. Januar 1881.

Versichert 55930 Personen mit	377,800,000 Mark
Bankfonds	95,880,000 "
Dividende der Versicherten im Jahre 1881: 39 Prozent der Jahresprämie.	

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, gewährt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten zurück und zahlt nach dem Tode des Versicherten die Versicherungssumme sofort nach Vorbringung der vorschriftsmäßigen Sterbefall-Nachweisungen ohne Zins-Abzug aus.

Versicherungsanträge werden vermittelt:
in Neuenbürg durch Theod. Weiss, in Wildbad durch Christ. Fr. Volz.

Dennach - Engelsbrand.

Hochzeit-Einladung.

Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir uns hiemit zu unserer

Hochzeits-Feier

auf Donnerstag den 17. Februar

in das Gasthaus zum Rößle in Engelsbrand

und auf

Freitag den 18. Februar

in das Gasthaus zum Adler in Dennach

höflichst einzuladen, mit der Bitte, diese Einladung als persönliche nehmen zu wollen.

Ernst Fr. Hörter

Ablerswirths Sohn von Dennach,

Rosine Schwemmler

Sof. Delschlägers Tochter von Engelsbrand.

Mit Garantie für Reinheit offerire weiße und rothe

Ungar-Weine

und gebe auf Wunsch Proben in jeder gewünschten Quantität von einer oder mehreren Sorten billiast ab.

Mengen (Württemberg).

A. Kirchner.

Neuenbürg.

Meinen Garten mit Baufeld

an der Waldrennacher Steige beabsichtige zu verkaufen.

Wilhelm Reutter.

Meinen Acker,

einen halben Morgen in der Wärenklinge mit Scheuernantheil, suche zu verkaufen.

Hermann Schmid, Wildbad.

Ein freundliches möblirtes

Zimmer

hat zu vermieten

J. Bäuerle,

Kupferschmied und Glaschner.

Hotel Fränkel.

Während des Turnerballs ist für Gäste, welche bei dem Ball nicht betheiligt sind, für heute Abend im ersten Stock Nr. 5 das Wirthschaftszimmer.

Ein ordentliches

Dienstmädchen,

das etwas Kochen kann, findet sofort eine Stelle. Zu erfragen bei der Redaktion.

Knecht-Gesuch.

Ein zuverlässiger Knecht, der mit Pferden umgehen kann, findet sofort Stelle; bei wem sagt die Redaktion.

Nächsten Dienstag Mittag bringe ich



Bieh

in den „grünen Hof“ nach Gräfenhausen.

Salomo Maier.

Ein tüchtiger Säger

wird zu sofortigem Eintritt für die Feldrennacher Sägmühle gesucht.

Fr. Alber, Conweiler.

700 Mark

sucht gegen übliche Pfandsicherheit auszuliehen.

Fr. Fieß, Arnbach.

△ Stuttgart, 8. Febr. (Bericht des allgemeinen deutschen Versicherungsvereins Stuttgart.) Unfall-, Invaliditäts-, Kranken-, Versorgungs-, Sterbekasse. Im Monat Januar 1881 wurden 159 Schadensfälle angemeldet, 144 außer-

liche Verletzungen, 15 innerliche Erkrankungen. Von den Unfällen hatten 14 gänzliche oder theilweise Invaldität der Verletzten zur Folge. — Alle vor dem 1. Dezember 1880 gemeldeten Schäden inklusive der Todes- und Invaliditätsfälle sind bis auf 18 noch nicht genehener Personen regulirt. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben im vorigen Monat 20. — Neu aufgenommen in den Verein wurden im Januar 1878 Personen.

Kronik.

Deutschland.

Wie aus Berlin berichtet wird, hat die spanische Regierung bei den Mächten den Antrag gestellt, als siebente Großmacht in das europäische Konzert aufgenommen zu werden. Zwar sind nach Versicherungen von kompetenter Stelle bis heute in Berlin betreffs dieser Angelegenheit noch keine offiziellen Schritte gethan worden; dagegen könne es, heißt es, als sicher gelten, daß zwischen den durch verwandtschaftliche Beziehungen so eng verbundenen Höfen von Wien und Madrid Besprechungen stattgefunden haben, und daß man sich in Wien geneigt gezeigt hat, den Antrag Spaniens zu unterstützen. Schon vor zwanzig Jahren wollte Napoleon III. Spanien in den hohen Rath Europas ziehen; aber Preußen verlangte damals als protestantisches Gegengewicht die Aufnahme Schwedens, woran die Sache scheiterte.

Berlin. Eine neue Erscheinung auf dem Fleischmarkt. In den weiten Steppen Kleinrußlands weiden hunderttausend von Kindern in tiefster Beschaulichkeit das weiße hohe Gras ab, ohne sich je davon Rechenschaft zu geben, daß sie ihren Beruf verfehlen, wenn sie den Menschen nicht zur angenehmen und nützlichen Speise werden. In Folge der schlechten Kommunikationsmittel in dortiger Gegend verfehlte bisher leider die große Mehrzahl des fetten Rindviehes diesen seinen Beruf, bis es jetzt endlich einem Unternehmer geglückt ist, alle Schwierigkeiten zu besiegen und einen Import dieser Fleischmassen nach Deutschland, vorläufig speziell nach Berlin, zu organisiren. So ist es nicht mehr allein der Viehreichthum Amerika's, von dessen Ueberfluß auch wir in Gestalt von billigerem Fleische profitieren, und der Konkurrenz, welche die amerikanischen Fleischwaaren unseren heimathlichen Produkten machten, ist nun selber Konkurrenz geboten. Ueber die Einzelheiten des neuen Unternehmens erfahren wir Folgendes: Der Einkauf geschieht an Ort und Stelle derartig, daß vom Rinde nur das Fleisch, und zwar die besten Stücke genommen werden. Die Knochen würden nur den Transport vertheuern und das Fett findet seinen Absatz nach Mittelasien, wo es an Stelle der Butter verwandt wird. In mächtige Fässer verpackt und etwas gepökelt wird das Fleisch sodann nach der nächsten russischen Eisenbahnstation gebracht, wo es einer ersten Untersuchung unterworfen wird. Die zweite Untersuchung findet an der preussisch-russischen Gränze statt, wo auch der Zoll entrichtet werden muß, der beiläufig 7 Pfennige per Pfund beträgt. Trotz dieses Zolles und der nicht unbedeutenden Frachtkosten gewährt der Umstand,

daß in der verschwindend kleinen Menge — ein ganzes 2 Rubel Pfund ob 50 Pfennigen fumenten zent zu ist der net. Leid so lange es gestatt bis April. Müll wurde hie Verhältnis Geburtst hielt der einen Uer erinnert als freie geben und bündel w demselben Schluchze verleiung vor sich Kanonen und Pro lönte. E und der und die Er konnt und Spra Stadt un land, al einigt w. Aich Ehepaar erlag ver habe ihn die Klage macht. weisende wenig en mit den wir gar. Pfo verein Concert tracht „Schwar die Cr Unterhalt Die werden ausfichten die Borr letzten Er zu Markt Spekulat abbröckel wenige W haltung, weit größ für Bau behaupter europäisch weiteren schneller rätthe gek Preise b finen, d gleichzeiti dieser, w



daß in den Steppen das Fleisch für einen verschwindend kleinen Preis zu haben ist — ein ganzes Rind kostet vielleicht 1 bis 2 Rubel — die Möglichkeit, in Berlin das Pfund ohne Knochen und Fett für 35 bis 50 Pfennig zu verkaufen, d. h. dem Consumenten eine Ersparniß von ca. 100 Prozent zu bieten. — Seit einigen Wochen ist der Verkauf hier an zwei Stellen eröffnet. Leider ist der Import nur möglich, so lange die Jahreszeit und die Wärme es gestattet, d. h. ungefähr vom Oktober bis April.

Mülhausen, 7. Febr. Vorige Woche wurde hier von einem hiesigen in guten Verhältnissen lebenden Bürger der 100. Geburtstag gefeiert. Am gleichen Tage hielt der Greis, der noch ganz rüstig ist, einen Urenkel über die Taufe. Der Jubilar erinnert sich noch ganz gut, wie Mülhausen als freie Reichsstadt noch mit Mauern umgeben und bis 1798 mit der Schweiz verbündet war. Er war auch Zeuge, wie in demselben Jahre unter Thränen und Schluchzen in der Stefanskirche die Einverleibung mit der französischen Republik vor sich ging. Er hörte den Donner der Kanonen beim Reunionsfest, der das Klagen und Protestiren gegen die Gewalt überlößte. Er sah die Zerstörung des Wappens und der Insanien der freien Reichsstadt und die Aufpflanzung des Freiheitsbaumes. Er konnte sehen, wie allmählig deutsche Sitte und Sprache verdrängt und wie endlich die Stadt und Elßas-Lothringen mit Deutschland, als ihrem Stammlande wieder vereinigt wurden. (S. M.)

Aischaffenburg, 5. Febr. Ein hiesiges Ehepaar hatte eine Nachbarin auf Schadenersatz verklagt unter dem Vorbringen, letztere habe ihnen zwei Schweine verhehrt und sie, die Kläger, selbst durch Hegererei lausig gemacht. Die Kläger waren über das abweisende Erkenntniß des Amtsgerichts nicht wenig entrüstet und verließen kopfschüttelnd mit den Worten den Saal: „Das können wir gar nicht verlieren.“

Pforzheim. Der Instrumentalverein gibt Montag, 14. Febr. sein erstes Concert in der Turnhalle. — Die Eintritts Samstag, 19. Febr. Maskenball im „Schwarzen Adler.“ — Ebendasselbst gibt die Erinnerung Sonntag, 20. Abend-Unterhaltung mit Theater.

Die Getreidepreise in Amerika werden trotz der nicht besonders guten Ernteaussichten doch noch fallen, da im Innern die Vorräthe ganz enorm sind, und von der letzten Ernte bis jetzt nur der kleinere Theil zu Markte gebracht ist. Schon jetzt ist die Spekulation so zahm, daß Preise allmählig abbröckeln, und verharret Europa nur noch wenige Wochen in seiner bisherigen Zurückhaltung, so muß sich der Rückgang in einem weit größeren Maßstabe vollziehen. Auch für Baumwolle haben sich die Preise nicht behaupten können und die Position der europäischen Hauptmärkte deutet auf einen weiteren Rückgang, der das Signal zu schneller Realisation der entbehrlichen Vorräthe geben dürfte. Mögen aber auch die Preise beider Stapelprodukte noch so tief sinken, deren Export wird den Werth des gleichzeitigen Waaren-Imports, auch wenn dieser, wie im Vorjahr alle vernunftgemäß-

hen Grenzen überschreiten sollte, so gewaltig übersteigen, daß Europa, welche Vorsichtsmahregel man dort auch treffen möge, sich der Nothwendigkeit nicht wird entziehen können, für einen Theil der Differenz Gold herüberzusenden. (St. Aug.)

Württemberg.

Stuttgart, 9. Febr. Aus der Kammer. Am Beginne der heutigen Sitzung wurde dem Senior unserer Abgeordneten-Kammer, dem langjährigen Vertreter des Bezirks Aalen, Moriz Mohl, der heute in sein achtzigstes Lebensjahr eintritt, eine wohlverdiente Ovation dargebracht. Ein Vorbeerfranz war an dessen Sitz aufgehängt und bei seinem Eintritt wurde er zunächst vom Abgeordneten Becher bearührt und beglückwünscht. Dann erhob sich Präsident v. Hölder zu einer Ansprache, worin er sagt: „Der wohlverdiente Vorbeerfranz, mit welchem der Platz des Seniors unserer Versammlung geschmückt ist, mahnt uns an den festlichen Tag, welchen er heute feiert, den Eintritt in sein achtzigstes Lebensjahr. Ein seltenes Fest in den Annalen unserer parlamentarischen Versammlungen! Unserem verehrten Kollegen ist es veradant, auf ein langes Leben voll Mühe und Arbeit zurückzublicken, welches er im eigentümlichsten Sinne des Wortes ganz, früher als Staatsbeamter, seit mehr als 30 Jahren als Volksvertreter dem Dienst und den öffentlichen Angelegenheiten seines Landes gewidmet hat. Seine reichen Kenntnisse, sein reiner Charakter, seine unerschütterliche Ueberzeugungstreue, seine uneigennütige, volle Hingabe an die Sache, sein unermüdlicher Fleiß bei Tag und Nacht haben ihm längst, unabhängig von jeder politischen Parteilichkeit und Meinungsverschiedenheit, die rückhaltlose Anerkennung und Hochachtung Aller erworben.“ Der Ministerpräsident v. Mittnacht schloß sich zugleich im Namen sämtlicher Mitglieder der Königl. Staatsregierung den Glückwünschen des Präsidenten an, worauf Mohl in tiefer Rührung für die Anerkennung, die ihm in so überraschender Weise zu Theil geworden, seinen Dank aussprach.

Stuttgart. Gegenwärtig findet bei den einzelnen Infanterieregimentern die Befichtigung der Rekruten seitens der Regimentskommandeure statt.

Stuttgart, 4. Febr. Für die Festung Ulm wird ein neues Fort erbaut und zwar auf einem von der württ. Militärverwaltung an den Reichsmilitärfiskus abgetretenen Theil des Exerzierplatzes auf dem obern Gelsberg.

Teinach. Armenbad. Aus einer Stiftung des verewigten Herzogs Eberhard III. sind zum Besten armer, die Brunnen- und Baderur in Teinach gebrauchender Kurgäste 50 fl. zu verwenden, was in der Regel durch Verwilligung von Freibädern geschieht. Meldungen um Zulassung zum Genuß dieser Stiftung sind spätestens bis zum 15. April d. J. bei dem R. Stadtpfarramt Javelstein einzureichen und mit ärztlichen und gemeinderäthlichen Zeugnissen zu belegen, von welchen die ersteren die Zahl der nothwendigen Bäder, letztere das Prädikat, sowie das Vermögens-, Erwerbs- und Familienver-

hältnisse der Familie der Wittsteller anzugeben hätten.

Dehringen, 9. Febr. Letzten Sonntag um die Mittagszeit lief das 2 Jahre alte Söhnlein eines Rothgerbers zu Untersteinbach in den offenen Hof hinter dem Haus, wo einige Lohgruben sich befinden. Gleich hernach wurde das Kind, welches kopfüber in eine unbedeckte mit Lohwasser gefüllte Grube gestürzt war, todt herausgezogen, selbstverständlich zum schmerzlichsten Jammer der Eltern; ein neues Beispiel, wie durch Vernachlässigung so einfacher Vorsichtsmahregeln bei dergleichen Gewerben die traurigsten Unfälle verschuldet werden. (S. M.)

Niedlingen, 6. Febr. Die „Niedl. Ztg.“ schreibt: Gestern wurde an das hiesige Oberamt wegen Landstreicherei ein Stromer mit vollständig zerlumpten Kleidern eingeliefert. Ins Oberamtsgefängniß abgeführt, wurde bemerkt, wie der Arrestant zwei zugenähte, kleine lederne Päckchen in sein Bett verstecken wollte. Bei Oeffnung derselben enthielt das eine fünf Hundert-Markscheine, das andere 100 M. in Reichsgold, einen 20-Markschein und fünf 5-Markscheine, zusammen 645 M. Der arme Reisende ist an das Amtsgericht abgeliefert worden und gibt an, er habe lange Jahre, auch hier, beim Eisenbahnbau gearbeitet und sich so diese 645 M. erspart.

Vaihingen a. G., 7. Febr. In der jüngst abgehaltenen Plenarversammlung des Bezirks-Gewerbevereins kam es zu sehr lebhaften Debatten über den Hausirhandel. Als Hauptresultat derselben ist anzuführen, daß einstimmig beschlossen wurde, es sollen auf Rechnung der Vereinskasse Plakate mit der Aufschrift: „Verbotener Eingang für Hausirer“ an jedem bewohnten Gebäude, dessen Besitzer es duldet, angebracht werden.

Ragold, 4. Febr. Am Vichtmehfesttag versammelte sich hier der Schwarzwaldbienenzüchterverein. Von den Beschlüssen verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß der ganze, 120 Mitglieder zählende Verein dem württ. Landes-Bienenzüchterverein beizutreten beabsichtigt und die Beiträge aus der Vereinskasse bestreiten will. (N. T.)

Neuenbürg. Als die zweite Unterhaltung dieses Winters tritt der Ball des Turnvereins heute in die Reihe; an demselben werden sich dem Vernehmen nach auch zahlreiche Masken betheiligen. Als Drittes beabsichtigt der Liederkranz seine Abendunterhaltung mit Tanzkranz am Samstag den 19. ds. folgen zu lassen.

Ausland

London, 5. Febr. Thomas Carlyle, Englands bedeutendster Schriftsteller, Geschichtschreiber und Philosoph ist heute früh 85 Jahre alt gestorben. Während des Krieges 1870/71 nahm er eifrig Partei für Deutschland.

Miszellen.

Die Jagdscheine.

Bei einer der großen Jagden in den Forsten der Mark waren vom König Friedrich Wilhelm IV. auch die Herren Minister-

präsident v. Manteuffel und General-Feldmarschall v. Wrangel eingeladen. An dem Saum eines Waldes, in Sichtweite von einander postirt, erwarteten sie das Antreiben. Bevor dies aber geschah, erschien plötzlich ein Gendarm, welcher auf den Ministerpräsidenten angepörrt kam und, nachdem er denselben höflich begrüßt hatte, also begann:

„Dürfte ich bitten, mir Ihren Jagdschein zu zeigen!“

„Jagdschein?“ erwiderte die Excellenz frappirt; sie war nämlich nicht im Besitze eines solchen, in Preußen zur Jagdausübung erforderlichen Papiers. „Ich habe keinen.“

„Das ist schlimm,“ entgegnete der Gendarm, indem er seine Brieftasche auseinander schlug; „da darf ich wohl um Ihren Namen bitten?“

„Ich bin der Ministerpräsident von Manteuffel.“

Der Gendarm verbeugte sich, sah aber die Excellenz doch etwas ungläubig an. „Ich habe nicht die Ehre Excellenz zu kennen, können Sie sich durch irgend ein Papier legitimiren?“

Excellenz fing an, aber vergeblich, in allen Taschen zu suchen.

„Ich sehe soeben, daß ich keine Legitimation bei mir habe, aber wissen Sie, da unten an der Eiche steht ein Bekannter von mir, der wird mich recognosciren!“

Da wanderte nun Excellenz mit dem Gendarmen dorthin. Nachdem der Gendarm begrüßt, beginnt die vorige Scene.

„Dürfte ich um Ihren Jagdschein bitten, mein Herr?“

Vater Wrangel war bekanntlich ein sehr gemüthlicher Mann, aber etwas geradezu und antwortete:

„Was fällt Ihnen denn ein? Ich habe keinen.“

Nun erschien wieder die rothe Brieftasche, der Bleistift wurde naß gemacht, die Fingel über den Arm gehängt, und fing der Gendarm wieder an zu schreiben.

„Darf ich um Ihren Namen bitten?“

„Ich bin der General-Feldmarschall v. Wrangel.“

Dem Gendarm zuckte es durch den Körper, und alsbald sah er in militärischer Postur. „Ich habe nicht die Ehre, Herr Generalfeldmarschall, Sie von Person zu kennen, und meine Pflicht erfordert es, auch Sie um Ihre Legitimation zu bitten!“

„In des Teufels Namen! Gendarm, wenn ich sage, ich bin's, dann bin ich's! Haben Sie mir nicht verstanden? Warum kennen Sie mich nicht?“

„Excellenz, ich hatte noch nicht die Ehre, ich muß deshalb auf meinem Verlangen bestehen und um Ihre Legitimation bitten!“

Dem Vater Wrangel wurde es warm. — „Himmel Schwernoth! Lassen Sie mich in Ruhe mit Ihrem Legitimationschein, oder das — — im Uebrigen haben Sie ja da einen Herrn mitgebracht, der mich legitimiren wird... Ach, lieber M...!“

Der liebe Manteuffel aber stand schon lange und freute sich unendlich trotz des Jagdzwills, den Papa Wrangel in Harnisch gebracht zu sehen; er zuckte mit den Achseln. (Schluß folgt.)

(„Döse Jungen.“) Der einzige Sprößling eines bedeutenden Berliner Gärtnerei-Besizers, M., war mit der jüngsten Tochter des Amtsraths W. verlobt. Dem Bräutigam, welcher das Geschäft seines Vaters demnächst übernehmen sollte, war eine Baarmittgift von zwanzigtausend Mark zugesagt, die am Hochzeitstage in den ersten Tagen des Dezember gezahlt werden sollte. Gute Freunde oder vielmehr die unvermeidlichen Zwischenträger hinterbrachten aber dem Vater des Bräutigams vor Kurzem die angeblich laut gewordene Nähr, daß der Brautvater gar kein Geld geben werde, weil er nichts besitze, nur erborgten Aufwand mache zc. zc. Demzufolge überredete der also Angegangene seinen Sohn, daß dieser der Sicherheit halber seinen Schwiegervater in spe veranlasse, mindestens die Hälfte der stipulirten Mitgift schon im Voraus bei einem Berliner Bankier niederzulegen. Der gleichfalls durch jene „Gerüchte“ ängstlich gewordene Sohn that, wie ihm gerathen. Der Schwiegervater war anfangs sehr entrüstet über die Zumuthung, bestellte aber den Bräutigam am nächsten Tage Vormittags zu einem in der Friedrichstraße wohnenden Bankier, wo die 10000 Mark deponirt werden sollten. Als um die verabredete Zeit der Herr Bräutigam zur Abwicklung des Geschäftes in das Bankcomptoir trat, fand er zu seinem Erstaunen anstatt seines Schwiegervaters die jugendliche Braut selber vor. „Mein Herr, ich habe hier soeben für den Mann, welchen ich einst heirathen werde, zwanzigtausend Mark deponirt; meine Verlobung mit Ihnen erkläre ich hiermit für aufgelöst!“ Mit dieser kurzen Erklärung schob sie dem freideweis dastehenden Bräutigam a. D. den Verlobungsring zu und verließ das Comptoir. Draußen harrte ihrer der Wagen ihres Vaters der sie nach Hause führte; wortlos trat sogleich auch der Entlobte den Heimweg an. Diesen schlimmen Ausgang hatte er wohl nicht geahnt.

(Reinigung der Waschlchwämme.) Man wäscht sie tüchtig in heißem Wasser, das mit etwas Soda versetzt ist und dann mehrmals in reinem Wasser aus. Ist aber ein Schwamm sehr stark verunreinigt, so daß dies nicht zureicht, so kauft man in der Apotheke für 10 Pfennig salzsauren Kalk, bestreut ihn damit, läßt ihn einige Stunden liegen und wäscht ihn mit Wasser aus. Er wird dadurch nicht nur rein, sondern erhält auch seine Elastizität wieder.

Als Tintenkonfervierungsmittel ist die Salicylsäure am empfehlenswertheften und sollte daher ausschließlich und allgemein benutzt werden. Während die zu gleichem Zwecke benutzte, sehr wirksame Karbolsäure der Tinte einen durchdringenden Geruch nach Rauch ertheilt und daher oft nicht beliebt wird, ist die Salicylsäure vollkommen geruchlos und außerdem ganz unschädlich für den menschlichen Organismus. Ein Gramm Salicylsäure genügt, um zehn Liter Tinte — sei dieselbe aus einer noch so leicht zerseybaren Composition bestehend — dauernd zu konserviren. Die Wirkun-

ber Salicylsäure ist eine so energische, daß es genügt, in das Tintensaß ein für allemal eine ganz kleine Quantität derselben zu bringen, um das Eintreten der Schimmelbildung für fast unbegrenzte Zeit zu verhüten. Man kann die Salicylsäure, in wenig Weingeist aufgelöst, anwenden, oder geradezu etwas von der festen Säure in die Tinte werfen.

(Hauswirthschaftliches). Wohl ist es jedem Haus- und Landwirth bekannt, daß die im Keller aufbewahrten Kartoffeln, namentlich Ende des Winters, gern lange, bleiche Keime austreiben; aber nicht genugsam bekannt ist, daß diese Keime einen Giftstoff enthalten, das Solanin. Nicht selten kommt es vor, daß man solche Keime den Schweinen vorwirft, die dann durch den Genuß derselben leicht erkranken und selbst sterben, wenn sie viel davon gefressen haben, und Wenigen fällt es ein, daß solches von den für ganz unschuldig erachteten Kartoffelkeimen herrühren könne. Es sind sogar Fälle vorgekommen, daß mit Kartoffelchlempen gemästetes Rindvieh krepirte, wenn gekeimte Kartoffeln zum Branntweinbrennen benützt waren, ohne daß man die Keime entfernte; der in letzteren enthaltene Giftstoff war bei der Destillation in der Schlempe geblieben. Man sollte es somit zur Regel machen, stets die Keime der Kartoffeln vor dem weiteren Gebrauche der letzteren zu entfernen und zu vernichten.

(Sicheres Mittel wider den Schluden.) Man stelle sich hin und halte beide Hände so hoch als möglich über den Kopf; der Schluden wird sofort aufhören.

Ebbes Süß. In Steilerwehlingen auf dem Schäferwiesbuckel hatte ein Mann franke Füße, er sandte daher sein Mädchen zu einem Homöopathen, um dort „ebbes für d' Füß“ holen zu lassen. Das Mädchen ging fort und verlangte „ebbes für d' Füß für mein Vater.“ Der Mann aber, etwas harthörig, verstand: „ebbes Süß“ und gab eine Tasse voll eingemachter Himbeeren. Sofort wurden die Füße damit verpflastert und wie der Mann versicherte, wurde es sofort besser. — Am andern Tag ging die Frau zur Nachbarin und saate: „Dui Salba, wo der Nöchber mei'm Ma' gä hot, mueß i alleweil in Kaste thua, sonst fresset se meine Kinder.“ (Bettler aus Schwab.)

Frankfurter Course vom 9. Febr. 1881.

Geldsorten.	M.	S.
20-Frankenstücke	16	14-18
Englische Sovereigns	20	40-45
Ruß. Imperiales	16	68-73
Dukaten	9	54-59
Dollars in Gold	4	20

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 8. Februar 1881.

20-Frankenstücke	16 M 08 S
------------------	-----------

Anzeigen für den Enzyklopädie vermitteln: in Widdbad: Dr. E. Schobert; in Pforzheim: Dr. Otto Rieder.

Ar. 20
Ersteht
man bei d
R. 2
Der ge
von Pfor
7. Febr.
Den
Revier
Am Sa
auf dem
wiederhol
benteich,
buckel, S
1885
Forst
Aus die
kaufen w
bis 1. S
it
aus Abth
holzstä
III. mi
195,71
10 Na
aus Abth
Stämme
mit 11
Fm., 1
aus Abth
holzstä
III. mit
Fm., 2
aus Abth
Stämme
mit 80
Die A
und Abth
zu stellen
Samf
porto frei,
„Angebot
Stelle ein
Angebote
erfolgen n
Gern
G